

Newsletter Nr. 1 (März 2013)

REGION BERN REGION ANDERSWO AGENDA REGION

Eine Stimme für die Region

Das ist der erste Newsletter des Vereins **Bern NEU gründen**. Er wird von nun an jährlich viermal erscheinen. Der parteipolitisch ungebundene Verein, der von der früheren Berner Gemeinderätin Regula Rytz präsiert wird, und dessen Vorstand Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur angehören, setzt sich ein für eine Stärkung der Identität der Stadtregion Bern. Der Verein will die regionale Zusammenarbeit auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene fördern und vertiefen und in der Bevölkerung ein Bewusstsein schaffen für den Lebens- und Arbeitsraum Region, der für viele Bewohnerinnen und Bewohner noch immer ein eher abstraktes Konstrukt ist. Der Verein lanciert Debatten und führt Veranstaltungen durch – so referiert am 26. März 2013 der Polit-Geograf Michael Hermann im Kornhausforum über die fehlende Berner Dynamik (mehr dazu unter AGENDA REGION). Im weiteren initiiert Bern NEU gründen Studien zur Zukunft der Region, etwa zur Frage der lokalen Demokratie in Grossgemeinden.

Der Newsletter wird jeweils dreiteilig aufgebaut sein: Unter dem Titel REGION BERN vermittelt er Einblick in aktuelle Aktivitäten und Themen. REGION ANDERSWO informiert über regionalpolitische Ereignisse ausserhalb der Region Bern. Und AGENDA REGION verweist auf Veranstaltungen und Ereignisse in der Region und für die Region.

Um einen spannenden, regionalpolitisch relevanten Newsletter erstellen zu können, sind wir auf die Mitarbeit der in der Region lebenden Menschen angewiesen. Melden Sie bitte Veranstaltungen in Ihren Gemeinden an info@bernneugruenden.ch, und schicken Sie uns

Unterlagen zu Aktivitäten, die das regionale Zusammenleben betreffen – Berichte aus Vereinen, Artikel aus lokalen Medien usw. Und: Senden Sie diesen Newsletter weiter – wir freuen uns über weitere Leserinnen und Leser und bedanken uns ganz herzlich für Ihre aktive Unterstützung.

REGION BERN

«**Bahnbrechend**» nannte Christoph Neuhaus, der kantonale Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor, den Entscheid von acht Gemeinden rund um Fraubrunnen, sich auf 2014 zusammenzuschliessen. Mit dem Ja der Gemeinden Büren zum Hof, Etzelkofen, Fraubrunnen, Grafenried, Limpach, Mülchi, Schalunen und Zauggenried Ende November 2012 kommt es zur grössten Gemeindefusion im Kanton Bern. Fraubrunnen wird die Gemeinde mit rund 4500 Einwohnerinnen und Einwohner heissen, die einzelnen Dörfer werden aber im neuen Verbund ihren Namen beibehalten.

Nur noch 40 Gemeinden im Kanton, dies die provokative Forderung des Berner FDP-Stadtrats und Wirtschaftsanwalts Christoph Zimmerli. In einer Motion fordert er den Gemeinderat auf, bei der Kantonsregierung zu intervenieren, um die Zahl von heute 382 Gemeinden im Kanton auf 40 zu reduzieren. Zudem will er von der Stadtregierung eine von externer Stelle durchgeführte Studie zur Umsetzbarkeit seines Vorschlags – unter besonderer Berücksichtigung der Konsequenzen für die Stadtregion Bern. «Die Pfründe müssen weg, die Machtstrukturen aufgebrochen werden, nur so gibt es Frischluft», zitiert der «Bund» den Motionär (2. Februar 2013). Der Gemeinderat der Stadt Bern ist bereit, beim Regierungsrat ein Projekt zur Neustrukturierung der Gemeinden im Kanton Bern anzuregen. Eine Studie zur Umsetzbarkeit lehnt er ab, weil dies Aufgabe des Kantons sei. In seiner Antwort auf die Motion zeigt sich der Gemeinderat bezüglich neuer Strukturen auf lokaler Ebene nur verhalten optimistisch: «Auch wenn Gemeindefusionen allein die

derzeitigen Schwierigkeiten im Kanton Bern nicht bewältigen können und zu berücksichtigen ist, dass ländliche Gemeinden aufgrund des teilweise kleineren Leistungsangebots und des oft ehrenamtlich erbrachten Engagements an sich relativ effizient funktionieren, ist der Gemeinderat überzeugt, dass der Kanton Bern dringend Überlegungen anstellen müsste, wie die kommunale Ebene neu und zukunftsgerichtet strukturiert werden könnte.» Gewisse Fortschritte sieht der Gemeinderat in der Fusion der acht Gemeinden um Fraubrunnen, aber er stellt auch klar, «dass die Entwicklung vorderhand nicht in grossen Schritten verläuft».

Keine neue Strategie. Der Berner Gemeinderat schätzt die aktuelle Situation realistisch ein: Die in einem überparteilichen Vorstoss im Grossen Rat geforderte Reduktion der Gemeinden im Kanton auf 50 bis 100 lehnt der Regierungsrat als zu «radikale Strategie» ab, wie er in seiner Antwort auf den Vorstoss schreibt. Der Vorstoss, den Vertreter von SP, BDP, SVP, Grünliberalen und Grünen eingereicht haben, verlangt die Ausarbeitung von drei Modellen zur Reduktion der Gemeinden: Das erste Modell ginge von noch 50 Gemeinden aus, der zweite von 50 bis 100 und das dritte von einer deutlichen Reduktion. Die Entwicklung solcher Modelle, schreibt der Regierungsrat, würde «einer komplett neuen Fusionsstrategie des Kantons gleichkommen», und wäre so kurz nach der Abstimmung über die vom Volk angenommene Vorlage zur Förderung von Gemeindezusammenschlüssen «nicht angebracht». Allerdings zeigt sich der Regierungsrat mit den Motionären im Grundsatz einig, dass «in absehbarer Zukunft zusätzliche Entscheidungsgrundlagen für optimale Kantonsstrukturen zu schaffen sind und die Diskussion aufrechtzuerhalten ist.» Immerhin.

Zivilschutzorganisation ZSO Bern plus wächst weiter. Seit dem 1. Januar 2013 spannen die Gemeinden Bern, Zollikofen, Münchenbuchsee, Deisswil, Diemerswil und Wiggiswil beim Zivilschutz zusammen und bilden zusammen die ZSO Bern plus. Bereits früher traten Bremgarten

und Frauenkappelen bei. Mit dem Zusammenschluss können Synergien genutzt und das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gemeinden verbessert werden.

Kredit für regionales Konzept: Für die zweite Generation der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) hat der Regierungsrat des Kantons Bern einen Kredit von 140'000 Franken bewilligt. In den letzten vier Jahren wurden die ersten regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte erarbeitet. Diese koordinieren die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung behördenverbindlich. Die bisherigen Instrumente haben sich grundsätzlich als zweckmässig erwiesen. Es besteht aber Optimierungsbedarf. So sollen neue Vorgaben und ein Handbuch erarbeitet werden. Zudem wird ein Datenmodell für die Karten erstellt (pd).

<http://www.bernmittelland.ch/de/themen/raumplanung/projekte/regionale-s-gesamtverkehrs-siedlungskonzept.php>

Wieder Kino in Worb. Der Initiative und dem Engagement lokaler Gewerbetreibender, Unternehmer und Vereine ist es zu verdanken, dass – entgegen dem Trend – in der Region ein Kino wiedereröffnet werden konnte: Ende Januar nahm das Kino in Worb – «chinoworb» heisst es jetzt – nach umfassender baulicher Erneuerung und technischer Aufrüstung und Digitalisierung seinen Betrieb wieder auf. Worb blickt auf eine lange Kino-Tradition zurück: 1955 war das erste Kino an der Hauptstrasse eröffnet worden. «chinoworb» ist ein mutiges Signal zur Dezentralisierung der Kultur: Warum in die Stadt oder ins «Westside» fahren, wenn in der Nachbarschaft der gleiche Film angeboten wird? Und als Antwort auf die marktbeherrschenden, grossen Kinoketten müssten sich vielleicht auch die Kinos in den Regionen – das so genannte Landkino – vermehrt zu Kooperationen und gemeinsamen Sonderangeboten wie Dokumentarfilm-Reihen oder Studiofilme in Originalversionen zusammenschliessen. www.chinoworb.ch

REGION ANDERSWO

Bözberg, die jüngste Gemeinde im Kanton Aargau

Peter Plüss, Gemeindeammann von Bözberg, über den Fusionsprozess von vier Gemeinden im Kanton Aargau

Am 1. Januar 2013 haben wir unsere neue Gemeinde Bözberg aus den vier ehemaligen Gemeinden Gallenkirch, Linn, Oberbözberg und Unterbözberg mit einem feierlichen Neujahrsapéro gegründet.

Als die Gemeindeammänner der vier Gemeinden im Mai 2007 zum ersten Mal eine Auslegeordnung machten, entwickelten sie Visionen für den Zusammenschluss der Verwaltung und der Schule. Eine Fusion wurde als mögliche Variante in Betracht gezogen. Unlösbar schien das Zusammenlegen der Ortsbürgergemeinden. An der Konferenz der Bözberggemeinderäte im August 2007 wurde das Thema ausgiebig und emotional diskutiert. 2008 erfolgte die Analyse. Die Stimmberechtigten gaben den Gemeinderäten grünes Licht, die Fusion vorzubereiten. Bis zu 55 Personen haben sich im Jahr 2009 in den Workshops mit den unterschiedlichsten Fusionsthemen beschäftigt.

Nach dem das Aargauer Stimmvolk die Gemeindereform Aargau (Gerag) im September 2009 abgelehnt hatte, wurde die Bözberg-Fusion auf das Eis gelegt. Zu unklar war, wie viel die Fusionsgemeinde Bözberg vom ursprünglichen Kantonsbeitrag in der Höhe von 5.8 Millionen Franken noch bekommen würde. Im Hintergrund wurde aber weiter gearbeitet. Der Zusammenschlussvertrag wurde in allen vier fusionswilligen Gemeinden an der Gemeindeversammlung vom 2. Dezember 2011 und an den vier Urnenabstimmung am 11. März 2012 vom Souverän gutgeheissen.

Die neue Gemeinde Bözberg erhält vom Kanton eine Zusammenschlusspauschale in der Höhe von insgesamt 2.4 Millionen Franken. Der Finanzausgleich ist von 2013 bis 2020 gesichert und beträgt 529 000 Franken pro Jahr. Das neue Gemeindegebiet umfasst 1500 Hektaren und beheimatet 1500 Bözberger. Die Gemeindegrenze ist 26.4 Kilometer lang. Seit dem 1. Januar 2013 ist die Fusionsgemeinde operativ tätig.

Fusionspläne im Kanton Solothurn

«Jetzt ist es offiziell», schrieb die «Solothurner Zeitung» am 1. Februar 2013, «Solothurn, Biberist, Zuchwil, Derendingen und Luterbach arbeiten gemeinsam einen Fusionsvertrag aus. Voraussichtlich 2015 wird die Stimmbevölkerung dort über den Zusammenschluss abstimmen.» Die Fusionsgespräche seien im restlichen Wasseramt nicht ungehört geblieben. Dazu zitiert die «Solothurner Zeitung» Hardy Jäggi, den Gemeindepräsidenten von Rechterswil: «Die restlichen Gemeinden im Wasseramt sollten sich langsam Gedanken zur Zukunft machen», und nicht untätig bleiben, bis eine Fusion Tatsache sei.

AGENDA REGION

Dienstag, 26. März, 19 Uhr

Kornhausforum Bern: «Bern – mehr Dynamik wagen»

Referat von Polit-Geograf Michael Hermann

«Bern ist anders», «Bern will kein zweites Zürich sein»: Das sind typische Reaktionen auf Kritik an der Berner Behäbigkeit – insbesondere, wenn sie von aussen kommt. Mehr Wachstum und mehr Dynamik in der Hauptstadtregion bedeuten jedoch weder Identitätsverlust noch Einbruch an Lebensqualität. Gefahr für Berns Lebens- und Standortqualität geht

vielmehr von einem Kreislauf aus Stagnation, Geldmangel und Substanzverlust aus. In seinem Referat zeigt der Polit-Geograf Michael Hermann auf, wie Querelen zwischen Stadt und Land, Wachstumsskepsis und Besitzstandwahrung das Zentrum des zweitgrössten Kantons lähmen und wo Bern mehr Dynamik wagen könnte.

[Einladung \(PDF\)](#)

Donnerstag, 4. April, 19.30 Uhr

Reberhaus Uetligen: «Wohlen 2020: Organisiert, fusioniert, isoliert oder abserviert?»

Aus der Erkenntnis, dass auch in der Region Bern der Alleingang einzelner Gemeinden zunehmend in eine Sackgasse gerät, stellt sich die dringliche Frage nach vermehrter interkommunaler Zusammenarbeit im Rahmen grösserer politischer Strukturen. Antworten könnten in der Fusion von Wohlen mit ländlichen Nachbargemeinden zu einer Gemeinde «Frienisberg Süd» oder in der Verbindung von Bern-Land mit der Stadt Bern zu «Bern Métropole» zu finden sein. An dem von «Bund»-Redaktorin Lisa Stalder moderierten Podium diskutieren Regula Rytz, Präsidentin Bern NEU gründen, Christoph Zimmerli, Stadtrat Bern, Eduard Knecht, der amtierende Gemeindepräsident von Wohlen, und seine beiden Vorgänger Christian Müller und Martin Gerber.

www.spplus-wohlen.ch

Toolbox	
	Drucken
	PDF
	Weiterempfehlen
	RSS Abonnieren